



Rettet die Meere!

Die Ozeane sind riesengroß und trotzdem sehr verwundbar: Es wird viel zu viel Fisch gefangen, außerdem verschmutzen Plastik, Müll, Gift und Erdöl das Wasser. So kann das nicht weitergehen!

Unsere **Meere erscheinen so groß**. Sie leuchten an der Oberfläche in vielen Blau- und Grüntönen und unter Wasser geht es noch viel bunter zu: Dort sind **viele Millionen Pflanzen** und **Tiere zuhause**, Algen wie Seetang und Meersalat, Fische in allen Formen, Farben und Größen. Viele Meeresbewohner wurden noch gar nicht entdeckt. Die Ozeane sind im Schnitt 3.800 Meter, an einer Stelle sogar über 11.000 Meter tief. Dort unten ist es stockdunkel und kalt. Mit Tauchbooten konnten Forscherinnen und Forscher bisher nur winzige Ausschnitte der Tiefsee untersuchen.

Ist das Meer bald leer?

Die meisten Leute kennen Fische nur aus dem Aquarium, aus dem Fernsehen, oder auf dem Teller als paniertes Filet. Und da sind wir bei einem großen Problem, denn es wird **weltweit zu viel Fisch gefangen**. Die Mehrzahl der Fischbestände in den Meeren Europas ist überfischt. Das heißt: Von vielen Speisefischbeständen (wie Kabeljau oder Schellfisch) wird so viel weggefangen, dass die übrig gebliebenen Tiere nicht mehr genug Nachwuchs bekommen können. Die Bestände schrumpfen. Dies liegt vor allen Dingen daran, dass es zu **viele Schiffe mit zu großen Netzen** gibt, die zu viel Fisch fangen. Mit moderner Technik können sie die Fischschwärme außerdem sehr gut orten.

Einige Fischerboote benutzen schwere, mit Eisengeschirr versehene **Grundschleppnetze**, um zum Beispiel die im Sand eingegrabenen Schollen zu erbeuten. Dabei landen auch Tiere im Netz, die der Fischer nicht gebrauchen kann: Seesterne, Krebse, Babyschollen und viele andere. Tot oder schwer verletzt wird dieser „**Beifang**“ einfach über Bord geworfen. Immer öfter fahren große europäische Schiffe in ferne Länder, wo es noch genügend Fisch gibt. Ein Ziel ist der Atlantik vor Westafrika. Fair ist das nicht, denn sie fangen der afrikanischen Fischerei ihre Existenzgrundlage und allen Küstenbewohnerinnen und -bewohnern ein wichtiges Nahrungsmittel weg.



© Daniel Müller / Greenpeace

Das Meer ist keine Mülltonne!

Aus dem Meer wird **zu viel herausgeholt** – und **gleichzeitig zu viel hineingeworfen**, was da nicht hingehört. So landen jedes Jahr bis zu 13 Millionen Tonnen Plastikmüll allein vom Land aus in den Meeren. Umgerechnet sind das ungefähr 300.000 LKW-Ladungen Müll!

Dabei handelt es sich unter anderem um herumfliegende Plastiksackerl, in die Natur geworfene Plastikflaschen, das Plastikbesteck vom letzten Picknick oder die Folie vom Schokoriegel...

Aber auch zu Tausende abgerissene Kunststoffnetze aus der Fischerei treiben als „Geisternetze“ in den Ozeanen und bedrohen weiterhin die Meerestiere.



© Malcolm Pullman / Greenpeace

Weitere Infos auf kinder.greenpeace.at

GREENPEACE



Nachhilfe –Aktion „Mülltrennung“

Österreich führt zwar europaweit mit einer Recyclingrate von 63 Prozent, aber viele Menschen kennen sich dennoch mit Mülltrennung gar nicht aus. Ein klarer Fall für „Müll-Profis“! Sammelt verschiedene Abfälle zusammen (Achtung, Handschuhe und Zange nicht vergessen, ihr könnt den Müll auch vor der Aktion auswaschen). Vermischt die Abfälle als „Müllberg“ an eurem Info-Stand.

Stellt „Mülltonnen“ (z. B. aus Karton) daneben für Restmüll, Bio-Abfälle, Papier und Wertstoffe auf. Fordert jetzt die Passantinnen und Passanten auf, den Müll richtig zu trennen... Wetten, dass die meisten Leute eure Hilfe brauchen?

Stadt Land Müll

Etwa 80 Prozent des Mülls im Meer sind von Land aus dorthin geraten. Doch nicht jedes Plastiksackerl, das im Meer landet, wurde am Strand zurückgelassen. Oft hat der Müll schon einen weiten Weg hinter sich, bevor er für Schildkröten, Seevögel und Fische zur Gefahr wird. Ein Großteil der **Plastikabfälle** wird **über unsere Flüsse ins Meer transportiert**. Du hast dich vielleicht auch schon mal über achtlos weggeworfene Dinge am Flussufer oder an Bachläufen aufgeregt. Genau dieser Müll endet früher oder später im Meer. Der Rest wurde direkt auf dem Wasser „entsorgt“: Müll, der in der Schifffahrt einfach über Bord gekippt wurde; Zubehör aus der Fischerei (wie verloren gegangene Netze) und Abfall, der von Öl- und Gasbohrinseln oder anderen Industrieanlagen im Meer stammt.

Plastik ist kein Fischfutter

Schon jetzt landen jedes Jahr bis zu **13 Millionen Tonnen Plastik in den Ozeanen**. Die reinste Horrorvorstellung! Zumal der Müll, bis er sich zersetzt hat, unzählige **Meerestiere bedroht**. Bei einer Plastikflasche kann das übrigens bis zu 450 Jahre dauern... Zwar zersetzen sich die Kunststoffteilchen etwa durch Sonneneinstrahlung und Wellenbewegung nach und nach in Kleinstteile („**Mikroplastik**“), aber das macht sie nicht weniger gefährlich: Makrelen zum Beispiel ernähren sich von frisch geschlüpften Seenadeln an der Wasseroberfläche und schnappen nach ähnlich aussehenden Miniplastikstückchen. Schildkröten halten Plastiksackerl für Quallen und Seevögel verfüttern unverdauliches Plastik an ihre Jungen.



© Troy Mayne / Oceanic Imagery Publications



© Cynthia Carvalho / Greenpeace

Dreckschleuder Öl

Auch das „schwarze Gold“ ist eine Gefahr: Rund 10.000 **Erdöl-Plattformen** stehen in den Ozeanen, und es sollen noch mehr werden, da die Vorräte an Land bald aufgebraucht sind. Im Meeresgrund nach Öl zu bohren, ist riskant. Immer wieder passieren **Unfälle**. Und die haben schlimme Folgen: Tausende **överschmierte Seevögel, tote Wale und Delfine, verseuchte Strände**.

Fisch mit Gift – na, guten Appetit!

Wir Menschen stehen am Ende der Nahrungskette. Das heißt: **alles, was im Meer landet, landet am Ende auch auf unserem Teller**. Wer weiß schon, ob dein Fischstäbchen vorher nach Plastik geschnappt hat? Natürlich wurde der Fisch zuvor ausgenommen. Es ist also sehr unwahrscheinlich, dass du dich an einer Plastikgräte verschluckst. Aber die Kunststoffteilchen können zuvor **Giftstoffe** aufgenommen haben. Viele gefährliche Chemikalien, zum Beispiel Pestizide aus der Landwirtschaft oder PFC aus der Textilindustrie, gelangen ins Meer und verbinden sich dort mit dem Plastiktreibgut. Auch der Kunststoff selbst enthält gefährliche Chemie, zum Beispiel Weichmacher, die den Hormonhaushalt von Menschen und Tieren beeinflussen und schwere Krankheiten oder Missbildungen auslösen können.

Weitere Infos auf kinder.greenpeace.at



Dinge, die du für das Meer tun kannst!

Bitte deine Eltern, Fisch als Delikatesse zu betrachten. Esst nicht zu viel davon, und wenn, dann am besten Bio-Fisch aus heimischen Gewässern.

Veranstalte einen Thementag „Meer“ an deiner Schule. Spare Plastikmüll und mach dir mit deiner Familie oder in deinem Freundeskreis Gedanken, welche Alternativen es zu Plastik gibt.

Mach mit beim Plastikmüll sparen!

Jedes Jahr werden über **311 Millionen Tonnen Plastik** hergestellt. Das ist umgerechnet **jede Sekunde eine Müllwagenladung** voll Plastik. Ein Großteil des Plastiks landet ja ohnehin später im Abfall: nämlich als Verpackungsmüll – zum Beispiel Folien, Plastiksackerl, leere Joghurtbecher oder Fast Food Schachteln aus Schaumkunststoff (Styropor). **Dabei gibt es einfache Alternativen:** Wer beim Einkauf einen Baumwollbeutel dabei hat, braucht kein Plastiksackerl. Obst und Gemüse kann man lose kaufen; und für die Fast Food Verpackung kannst du eine Unterschriftenaktion starten, die Geschäfte auffordert, auf umweltfreundliche Verpackungen umzusteigen.

Lieber Apfelstrudel als Müllstrudel!

Bis zu 18.000 Plastikteile schwimmen in jedem Quadratkilometer Meer. In einigen Gebieten konzentriert sich der Abfall so stark, dass sich regelrechte **Müllteppiche** entwickelt haben. Der bekannteste ist so groß wie Mitteleuropa und liegt im Nordpazifik bei Hawaii.

Wie kommt es zu solchen Müllstrudeln?

Lukas Meus, Meeres-Experte bei Greenpeace, erklärt: Zu den **Meeresströmungen** in den großen Ozeanen gehören riesige Strudel, die im Laufe der Jahreszeiten ihre Ausdehnung ändern. **Plastikmüll**, der im Meer treibt, **wird von den Strudeln angezogen**. Da jedes Jahr mehr Plastik in die Ozeane kommt, gelangt auch immer mehr Plastik in diese riesigen Wirbel. Es gibt solche Strudel im Nord- und Südpazifik, im Nord- und Südatlantik und im indischen Ozean. Das Plastik bleibt bis zu 16 Jahre in diesen Ozeanwirbeln und wird dann aufgrund der Zentrifugalkraft ausgespien.



© Thomas Eberhard / Greenpeace

Das tut Greenpeace für die Meere

Greenpeace setzt sich seit Jahrzehnten für den Meeresschutz ein, unter anderem für eine schonende, nachhaltige Fischerei. Wir starten Protestaktionen und sprechen mit der Politik, den Bossen von Fischereien und Fabriken und Leuten, die gern Fisch essen. Die Aktivistinnen und Aktivisten von Greenpeace sind **mit Schiffen auf allen Weltmeeren im Einsatz**, um für besseren Meeresschutz zu demonstrieren, zum Beispiel im Mittelmeer, in der Nord- und Ostsee oder vor den Küsten Afrikas. Auch in der Arktis und Antarktis ist Greenpeace unterwegs. Gemeinsam mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern wird dort untersucht, welche Folgen der Klimawandel für die Eismeer hat. Dabei gab es schon einige Greenpeace-Erfolge: So sind etwa die gefährlichen Treibnetze inzwischen weltweit verboten.

Ein wirksames Mittel, viele Probleme in den Griff zu kriegen, sind **Meeresschutzgebiete**. In denen sind Fischfang und Industrieanlagen tabu, dort können Fische andere Lebewesen ungestört leben und sich vermehren. Und das ist auch für die Allergrößten unter ihnen wichtig: Zwar gibt es seit 1986 ein weltweites Walfangverbot, für das Greenpeace sich stark gemacht hat, aber leider machen immer noch einige Nationen Jagd auf diese Meeressäuger.

Greenpeace fordert

- Große Meeresschutzgebiete weltweit
- Weniger Fischfang, schonende Fangmethoden
- Keine riskanten Ölbohrungen im Meer
- Plastikverbrauch stark senken, Einwegplastik und Mikroplastik verbieten

Weitere Infos auf kinder.greenpeace.at



© Bente Stachovske / Greenpeace